



„Hier ist die Welt zusammen“, sagt Einrichtungsleiter Martin Ziemer (rechts) beim Rundgang durch die Afa.

FOTO: M. HOFFMANN

„Besser, es selbst zu sehen“

RHEINPFALZ-FERIENAKTION: Aufnahmeeinrichtung für Asylbegehrende bietet 235 Personen Obdach

VON KLAUDIA GILCHER

KUSEL. 20 RHEINPFALZ-Leser nutzen gestern das Angebot, sich ein Bild von der Aufnahmeeinrichtung für Asylbegehrende (Afa) auf dem Kuseler Windhof zu machen. Über zwei Stunden führten Einrichtungsleiter Martin Ziemer und Sozialdienstleiter Daniel Pfeiffer vom Deutschen Roten Kreuz fachkundig übers Gelände – und erklärten, erklärten, erklärten.

235 Geflüchtete, vor Krieg, Folter, aber auch schlicht Armut, leben derzeit übergangsweise auf dem Kuseler Windhof in den Gebäuden der ehemaligen Kaserne. Wenn entschieden ist, ob sie Asyl erhalten, werden sie in die Dörfer und Städte im Land verteilt. Oder abgeschoben, wenn sie nicht freiwillig gehen. Martin Ziemer spricht all das an während des Rundgangs, auch das lukrative Geschäft mit dem organisierten Menschenhandel. Das Wort, das immer noch öfter zu hören sei, sei „Safety – Sicherheit“. Auch wenn die Asylbegehrenden, die heute kommen, oft zu den eher besser Gestellten in ihrer Heimat gehört hätten, wie er berichtet.

235 Menschen sind kein Vergleich zum September 2015, als die noch nicht fertiggestellte Anlage aus allen Nähten platzte, Zelte gestellt wurden,

allein die Turnhalle Quartier für 260 Personen war (wir berichteten mehrfach). 150 Ehrenamtliche gaben sich damals rund um die Uhr die Klinke in die Hand, „Gott sei Dank“, wie Ziemer betont. „Das ist eine Situation, in die ich nie wieder kommen will“, sagt Ziemer. „Wir müssen zurzeit nicht voll belegen, können auf Familien und Paare Rücksicht nehmen und auch bei Konflikten für räumliche Trennung sorgen“, erläutert Pfeiffer.

Einrichtungsleiter Martin Ziemer nimmt kein Blatt vor den Mund.

Die Gruppe steht schon im Verwaltungsgebäude, wo auch die Bundesagentur und die Berater der Caritas und Diakonie Räume haben und wo eine große Karte deutlich macht, wo genau der Windhof in Deutschland liegt. Begonnen hat der Rundgang an der Wache. Jeder, der ein und aus geht, wird dort registriert, ebenso wie an der Essensausgabe und bei der Taschengeldverteilung.

14 Hektar ist das Gelände groß. Gut sei das, denn so könne sich aus dem Weg gehen, wer sich nicht treffen wolle, erzählt Ziemer, der nie ein Blatt vor den Mund nimmt. Alltag, Vorurteile, Hindernisse, Ärgernisse: Es geht dem Glan-Münchweilerer ums „ehrli-

che Bild, nicht ums Schönreden“. Es gibt Konflikte, aber wenige, lautet das Fazit von Ziemer und Pfeiffer. „Wir sind hier wie ein großes Jugendzentrum, hier ist die Welt zusammen.“ Wandmalereien beispielsweise in der Teeküche drücken diese Überzeugung ebenso aus wie die Tatsache, dass es keinen Gebetsraum für gleich welche Religion gibt.

Kosten sind ein großes Thema, der Begriff fällt oft. Wo es geht, wird gespart, Aufträge werden ausgeschrieben, pauschale Vergütungen, etwa für Ärzte und die Hebamme, ausgehandelt. 1,5 Millionen Euro habe man sparen können, weil das Catering nun von einer „Riesenfirma aus Koblenz“ statt von einem Gastronom im Kreis geleistet werde. „Schade, dass die Region nicht mithalten konnte“, findet Heidi Demuth aus Ohmbach trotzdem.

Rund 100 Arbeitsplätze hängen direkt an der Afa. Putzdienste, Wäscherei, Küchendienste, das Mähen und Kehren und Fensterputzen übernehmen „Worker“, Arbeiter, aus Reihen der Asylbegehrenden. Sie erhalten, gesetzlich geregelt, 80 Cent die Stunde. Das bessert das Taschengeld auf, von dem persönliche Artikel wie Hygieneprodukte gekauft werden müssen. Der Einrichtung spart es Geld.

Weiter geht es, in einen der drei Kinderspielräume. „Früher war hier

der Unteroffizier-Speisesaal“, erzählt Erwin Rietz aus Hüffler. 20 Jahre war er Hausmeister in der Kaserne – und kann viel Wissen beisteuern zum Vorher-Nachher-Vergleich. Die Gummibärchen, die Doris Bauer aus Brücken mitgebracht hat, gehen weg wie warme Semmeln. „Wenn man Kinder und Enkel hat, weiß man doch, dass alle Süßes mögen“, sagt sie und fährt fort: „Man hat viel gelesen über den Windhof, aber es ist besser, es selbst zu sehen.“

Keiner in der Gruppe möchte erleben, was die Menschen mitgemacht haben.

Eine Gemeinschaftsküche, ein Zimmer: „Erzählen sie weiter, was sie hier gesehen haben, welche Eindrücke sie haben“, wünscht sich Ziemer zum Abschied. Die Stimmung in der Gruppe ist eindeutig: „Erleben, was diese Menschen mitgemacht haben“, möchte keiner. Doch die gute Ausstattung und Atmosphäre finden durchweg Anerkennung.

INFO

Das DRK sucht weiter Kleidung für Kinder und in kleinen Männergrößen. Spenden können im Container am Windhof eingeworfen werden. Sie werden nur für die Afa verwandt.